



Kraków farbenfroh

Culturescapes Die Autorin und Journalistin Michelle Steinbeck reiste nach Kraków, um in zwei Tagen ihre Eindrücke festzuhalten. Hingeschickt hat sie das Kulturfestival Culturescapes. Teil drei einer vierteiligen Text-Serie zum heutigen Polen.

TEXT MICHELLE STEINBECK

Ich fahre mit dem Zug nach Polen. Mein reservierter Platz ist besetzt, die Frau darauf sagt: «Hier sitzen schon vier.» Sie zeigt auf drei Leute auf umliegenden Sitzen, dann auf mich: «Mit dir sind wir fünf.» Dieses Spiel wiederholt sich bei jedem Halt, Menschen suchen ihren Platz, der schon vergeben ist, aber nie kommt Unruhe auf. Tatsächlich kommt es mir vor, als wäre ich noch nie in einem Zug gefahren, in dem ausnahmslos alle Beteiligten so gelassen und hilfsbereit sind. Die Stunden von Berlin nach Kraków verlaufen in fast perfekter Stille; ab und an ein Blättern, Husten, leises Seufzen. Nur der Zug hupt scheinbar ohne Grund im Minutentakt die vorbeiziehenden Föhren und Birkenwäldchen an.

Neben mir sitzt eine Frau im Alter meiner Mutter. Ich frage mich, ob sie eine der vielen polnischen Pflegerinnen ist, die in der Schweiz und in Deutschland von Online-Agenturen mit Namen wie Hausengel.de als «herzliche Alternative zum Altersheim» angepriesen werden.

Ich war noch nie in Polen, deshalb lese ich im Culturescapes-Programmheft voller Interesse den Artikel eines polnischen Schriftstellers, der mir rät, in seinem Land «andere Farben dieses farbenfrohen Regenbogens» sehen zu wollen. Diesen Aufsatz scheint er eigens für mich, die ich nach Polen fahre, um darüber zu schreiben, angefertigt zu haben. Er unterstellt mir, eine «linksorientierte Autorin» zu sein, gar eine «Liebhaberin postkolonialer Klischees». Solche, das weiss der Autor, verwenden für sein Land «emotional aufgeladene Adjektive» wie «fremdenfeindlich, nationalistisch». Er selbst würde sich wohl als «mit einer eher konservativen Sensibilität» ausgestattet bezeichnen.

Ich beschliesse, seinen Ratschlägen zu folgen. Eine «Freundin orientalisierender Stereotypen» zu sein, soll mir dieser Herr nicht vorwerfen können, ich will in diesen zwei Tagen Kraków nicht «schwarz-weiss sehen», sondern den konservativ sensiblen Regenbogen aufspüren!

Im Bahnhof ein Duft nach Bäckerei. Der Perron voll mit Leuten. Ein junger Mann mit einem dünnen Strauss Blumen. Ein Paar mit Suppenplänen: Sie winken der aussteigenden Freundin mit Säcken voll Wurzelgemüse. Teenagermädchen springen einander jubelnd an. In den

vollen Lift schlüpft noch ein Junge, aus seinem Arm miaut ein junges Kätzchen.

Im Taxi läuft Country; im Treppenhaus der Wohnung riecht es nach dem chinesischen Restaurant im Parterre, erst ab dem dritten Stock nach Kohl. Im Zimmer begrüsst mich eine Tourist-Map mit den typischen To-Do's: Auschwitz-Birkenau-Vodka-Tasting-Gewehrschiessen.

Ich aber bin für farbige Folklore hier, und Kraków macht es mir einfacher als gedacht: Herbstlaub, Trachten, Sonnenschein. Der polnische Autor hat mir zur Belohnung die letzten Sommertage bestellt. Ein lauer Windstoss fegt die Blätter schwarmweise von den Bäumen, gelb und rot wirbeln sie am Boden. Die Menschen spazieren sonntagsfein, das Laub läuft kichernd um die Wette. Es hängen keine Wahlplakate mehr, stattdessen Werbung für Schlagerkonzerte und eine Magiershow: An den Säulen verbiegt ein kleiner Junge einen Löffel, allein mit seinem traurigen Blick.

Konserviert im Bernstein

Auf dem rummligen Domplatz sind die blumengekrönten Kutscherinnen in Trachten das Fotosujet Nummer eins. In einer Buchhandlung finde ich dank Anglizismen (Bestsellery) auch den perfekten Reisebegleiter: «Krakauer Legenden», ein Buch mit – Bonus! – Regenbogencover, das sich selber mit «farbenfrohen Schilderungen der Geschichte» anpreist. Eine Erklärung dafür, wieso den Kutscherinnen, wenn die Fahrt losgeht, die Zügel aus der Hand genommen werden und sie auf den Beifahrerinnensitz rutschen, während ein männlicher Kutscher den Wagen lenkt, finde ich darin nicht. Dafür lerne ich, dass die Tauben auf dem Domplatz verzauberte Ritter sind, und dass bei einer jüdischen Hochzeit einmal alle Gäste tot umfielen, weil sie den Shabbat nicht berücksichtig hatten.

Ich laufe zwischen den fast ganz originalen «historischen Palais und Bürgerhäusern» durch die «traditionellen Stände», die «wie schon vor Jahrhunderten» Blumen und Bernstein und Papst-Magnete verkaufen. Die Sonne überflutet den Platz mit einem goldenen Licht – und ich habe eine Vision von mir als Insekt, das, vom schimmern-



den Harz angelockt, plötzlich festklebt und nur noch zuzuschauen kann, wie es während Abertausenden von Jahren perfekt in einem Bernstein konserviert wird.

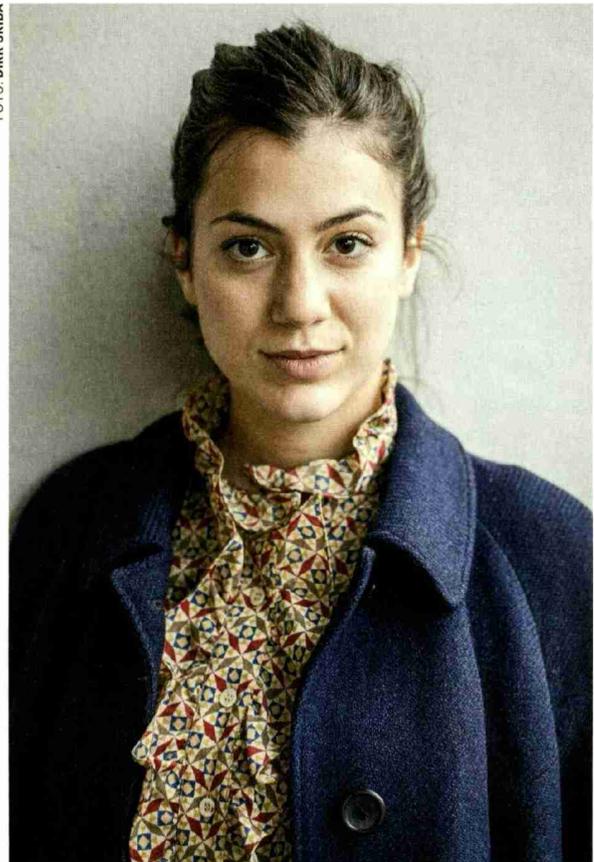
Abends stehe ich vor einer bunt bemalten Bar. Ein junger Krakówer fragt, woher ich komme, was ich hier mache. Ich lade ihn zu meiner Lesung ein. «Mmh», macht er, «nah. I don't read.» Ich frage, was er mache. «I am bored», meint er. Früher habe er in dieser Bar gearbeitet, nun sei er Alkoholiker. Ihm ist nicht sehr farbig zumute. «Was hier abgeht», sagt er, «eine Katastrophe.» Er überlegt lange, bevor er etwas sagt wie: «Aber dein Land ... Es ist seltsam ... Das ganze Geld ... Was hier passiert und was dort passiert ... Es ist seltsam.» Er holt aus zu einer grossen Bewegung, hebt eine Hand hoch über den Kopf – «ihr

habt so viel» – die andere runter zu den Knien – «und wir so». Er sagt, er wolle in die Schweiz zum Arbeiten. Was er denn machen würde dort, frage ich. Er zuckt die Schultern: Eine Skateschule aufmachen?

Auf der Heimfahrt färbt die untergehende Sonne die Wolken zu Lachs. Mondweiss steigt der Geist eines riesigen Papst Johannes II. zwischen den Häusern von Świebodzin auf. Seine goldene Krone blitzt im Abendlicht über den Dächern, er hebt den Arm und winkt mir hinterher.

«**Culturescapes Polen**», multidisziplinäres Kulturfestival, bis Fr, 6. Dezember; Literatur, Theater, Musik, Tanz, Film, Kunst und Kulinarik in der ganzen Schweiz. culturescapes.ch

FOTO: DIRK SKIBA



Michelle Steinbeck

(*1990) ist leitende Redaktorin der Fabrikzeitung und Studentin der Philosophie und Soziologie. Sie schreibt Geschichten, Gedichte und Stücke, Kolumnen und Reportagen. 2016 erschien ihr Debütroman «Mein Vater war ein Mann an Land und im Wasser ein Walfisch», 2018 folgte der Gedichtband «Eingesperrte Vögel singen mehr».